

# Deutschland-Premiere am Regensburger Uniklinikum

**PERSONALWECHSEL** Prof. Dr. Martina Müller-Schilling ist die erste Ordinaria in der Geschichte der Gastroenterologie in Deutschland.

VON MANUEL KÖLLNER, MZ

**REGENSBURG.** Der Fall ist kompliziert: Vor einem Jahr wird eine 19-jährige Maschinenbau-Studentin mit akutem Leberversagen in die Abteilung für Gastroenterologie am Universitätsklinikum Heidelberg gebracht. Dr. Martina Müller-Schilling wird gebeten, sich darum zu kümmern. Eine Lebertransplantation scheint unausweichlich. Müller-Schilling sieht sich die Familiengeschichte der jungen Frau an. Autoimmunerkrankungen kommen darin häufig vor.

Die Ärzte in Heidelberg diagnostizieren bei der Patientin auch eine Erkrankung dieser Art. Das Immunsystem der Frau greift die eigene Leber an. Die Erkrankung kann nicht näher bestimmt werden. In der Fachliteratur gibt es keine Lösung. Müller-Schilling geht einen Schritt weiter. Sie beginnt mit den Immunologen des deutschen Krebsforschungszentrums zusammen zu arbeiten. Es wird eine gemeinsame



Günter Riegger begrüßt Martina Müller-Schilling am Uniklinikum. Foto: Köllner

Therapie entwickelt. Das Leberversagen wurde verhindert. Vor wenigen Tagen läutet Müller-Schillings Telefon. Die Studentin ist wieder zurück an der Hochschule und erzählt von den ersten Klausuren, die sie erfolgreich abgeschlossen hat. Dieser Fall ist ein erfolgreiches Beispiel für ihre Arbeit. Seit Februar ist sie nicht mehr in Heidelberg, sondern Lehrstuhlinhaberin für Innere Medizin I am Regens-

burger Universitätsklinikum. Das ist eine Deutschland-Premiere. Sie ist die erste Ordinaria auf einem Lehrstuhl für Gastroenterologie.

Müller-Schillings Spezialgebiete sind Lebererkrankungen und -transplantationen, die Behandlung von Tumorerkrankungen sowie internistische Intensivmedizin und Endoskopie. Die Betreuung von Krebspatienten möchte die neue Direktorin beson-

## DIE ORDINARIA

► **Martina Müller-Schilling** studierte Humanmedizin an der Rupert-Karl-Universität in Heidelberg. Auslandsaufenthalte führten sie nach Schottland und in die Vereinigten Staaten. Sie promoviert 1993. Es folgte die Facharztausbildung für Innere Medizin. Von einem Aufenthalt an der Harvard Medical School brachte sie das „Program for Medical Education“ (Programm für medizinische Ausbildung) nach Heidelberg. 2001 habilitierte Müller-Schilling im Fach Humanmedizin in Regensburg. Müller-Schilling ist verheiratet und Mutter eines Sohnes.

► **Das Uniklinikum Regensburg** behandelt jährlich 30 000 Patienten stationär sowie 125 000 Patienten ambulant. 1 800 Studenten studieren hier Medizin.

ders vorantreiben. Sie folgt Prof. Jürgen Schölmerich, der als ärztlicher Direktor nach Frankfurt gewechselt ist. Der Ärztliche Direktor der Uniklinik Regensburg, Prof. Günter Riegger, begrüßte nach über einem Jahr Nachfolgersuche bei der Vorstellung am Mittwoch eine „herausragende Medizinerin und Forscherin“. Die Zukunft ihrer Arbeit soll so aussehen, wie im Fall der Maschinenbau-Studentin. Enge Zu-

sammenarbeit zwischen Klinik, Lehre und Grundlagenforschung, wie es speziell an einer Uniklinik möglich ist. Dadurch sollen auf den einzelnen Patienten maßgeschneiderte Therapien möglich sein. Die Stiftung „Die besten Köpfe für die Universität Regensburg“ hat bereits Mittel für die Forschung zugesagt, die Müller-Schilling für die Nachwuchsförderung einsetzen möchte. So soll auch die Lehre an der medizinischen Fakultät weiter verändert werden.

Müller-Schilling wünscht sich Ärzte, die einerseits wissen, wie man einen Patienten behandelt und auf der anderen Seite auch grundlagenwissenschaftliche Kenntnisse haben. In Heidelberg hat sie deshalb Doktoranden aus Krebsforschungsinstituten mit auf die Patientenvisiten genommen. Der Austausch zwischen Klinikern und Nicht-Klinikern müsse gefördert werden. „Ich möchte eine Lanze brechen, dass wir dafür unseren Nachwuchs ausbilden“, sagt Müller-Schilling.

Um das zu erreichen, soll das Curriculum ergänzt werden. Statt der traditionellen Vorlesung werde es mehr Unterricht in Kleingruppen geben. In Form einer Mentorenschaft sollen die Studenten ihren Dozenten kennenlernen. In Regensburg sei dies bereits weitgehend umgesetzt.